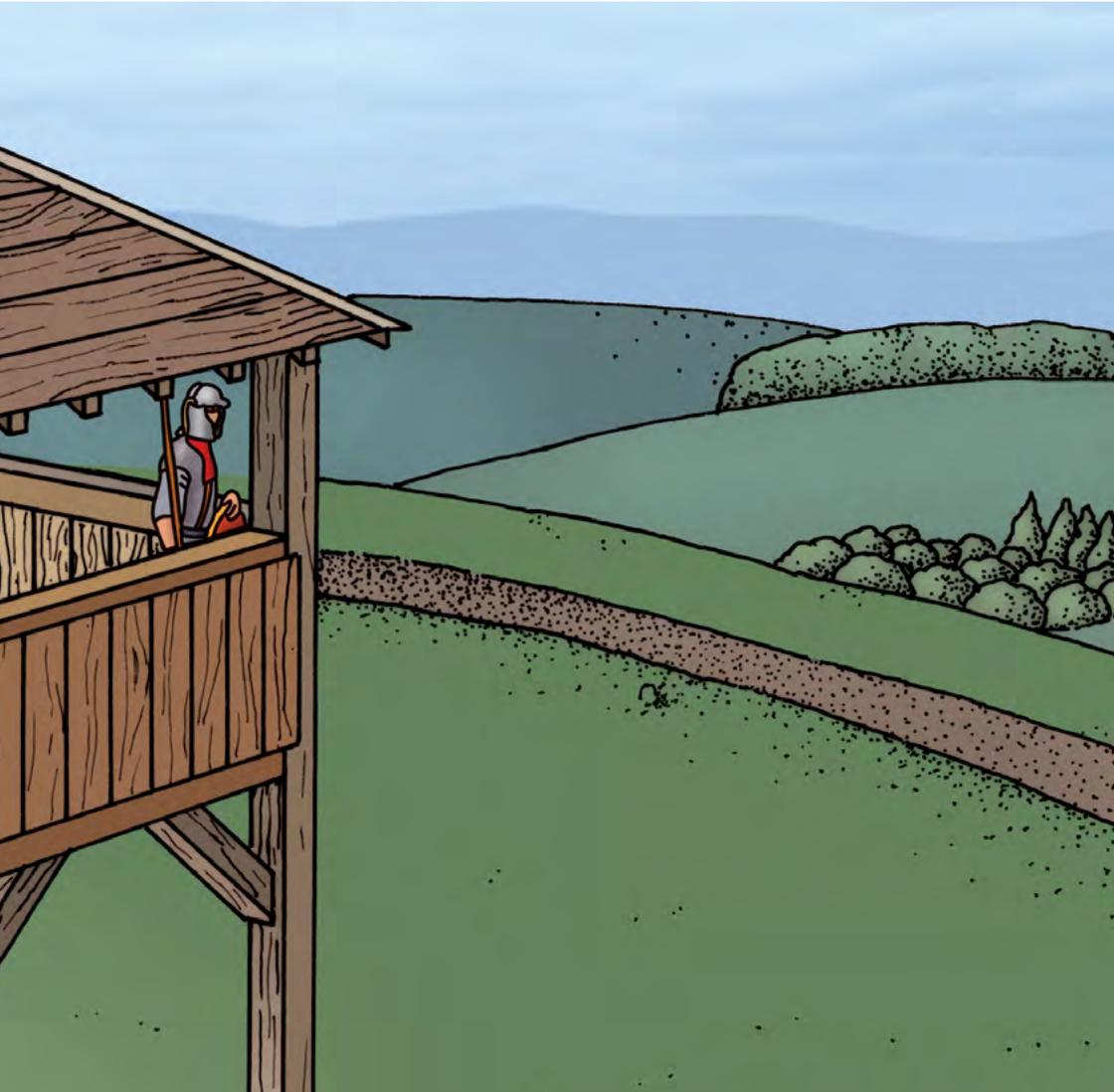


Daniel Bérenger

Wachtposten auf der Sparrenberger Egge, kreisfreie Stadt Bielefeld

**LWL**Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

Heft 6

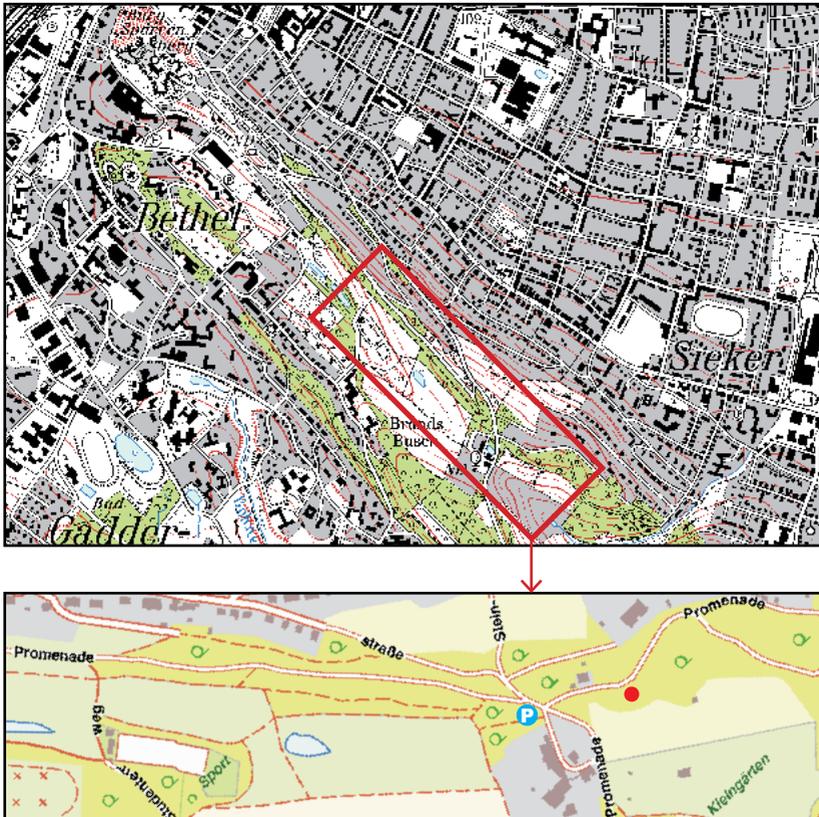


Abb. 1: Lage des Wachtpostens auf der Sparrenberger Egge (roter Punkt). Maßstab oben 1:25.000, unten 1:10.000 (Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, Bonn, 28927/2011; Hinweis: Historische Karte, TK 25, Ausgabejahr 2011; Montage: D. Kossack, Altertumskommission für Westfalen).

Titelbild: Detail der Rekonstruktionszeichnung des Wachtpostens auf der Sparrenberger Egge (vgl. Abb. 8; Zeichnung: C. Hildebrand, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die Sparrenberger Egge ist zwar nie ein Lager gewesen, doch wird der Befund dennoch in diese Reihe aufgenommen, da auch kleinere, vorübergehend genutzte Standorte als feste Bestandteile zur römischen Expansionspolitik gehörten.

Wachtposten auf der Sparrenberger Egge, kreisfreie Stadt Bielefeld

Daniel Bérenger

Anfahrt und Zugang

Von der Autobahn (A 2) kommend an der Ausfahrt Bielefeld-Zentrum in Richtung Bielefeld fahren. Nach 4,5 km links in die Osningstraße abbiegen und an der zweiten Ampel rechts nach Brackwede (Bodelschwingstraße). Von da an der Beschilderung „Brands Busch“ bis zum dortigen Parkplatz folgen.

Vom Hauptbahnhof mit der U-Bahn (Linie 2) in Richtung Sieker bis zur Haltestelle August-Bebel-Straße fahren. Dann zu Fuß bergauf und anschließend links über Lessing- und Furtwänglerstraße bis zum Kammweg (Parkplatz „Brands Busch“) laufen. Die Länge der Strecke beträgt etwa 1 km.

Das Ziel liegt auf dem Bergkamm 100 m südöstlich der Kreuzung Furtwänglerstraße mit dem Kammweg (Promenade), der zur westlich 1,7 km entfernt gelegenen Sparrenburg führt. An der nicht asphaltierten Fortführung der Furtwänglerstraße nach dem zweiten Haus auf der linken Seite befand sich einst der Wachtposten auf dem kleinen Plateau rechts von der Linkskurve (*Abb. 1*). Eine Beschilderung ist grundsätzlich vorhanden, sie wurde aber in der Vergangenheit mehrfach zerstört und kann also gerade fehlen.



Abb. 2: Heutige Geländesituation auf der Sparrenberger Egge (Foto: C. Hildebrand, LWL-Archäologie für Westfalen).

Der Befund

Die halbkreisförmige Wall-Graben-Anlage auf der Sparrenberger Egge blieb lange unerkannt, da ihr Mikrorelief nur gering ausgeprägt ist (Abb. 2). 1988 wurden jedoch 150 m davon entfernt ein Denar (römische Silbermünze) aus dem Jahr 81 v. Chr. (Abb. 3,3) und ein halbiertes Dupondius (römische Messingmünze) aus dem südfranzösischen Nemausus (Nîmes) (Abb. 3,5) entdeckt, unweit der Stelle, wo bereits 1939 eine erste Nemausus-Münze geborgen worden war. Bei der anschließenden Überprüfung der neuen Fundstelle und ihrer Umgebung fiel der Graben auf.

Der Graben tritt als Kreissegment von 32 m Sehnenlänge (Durchmesser der Innenfläche nach Abzug des ergänzten Walles etwa 24 m) schwach in Erscheinung. Er wird auf seiner Innenseite nur an drei Stellen von einem niedrigen Wall begleitet (Gesamtplan). Die vom Halbkreisgraben nach Westen und Süden begrenzte Innenfläche ist nahezu eben und liegt bei 203–204 m über dem Meeresspiegel. Von dieser Höhe aus

konnte nach Norden die Landschaft weit überblickt werden. Trotz des Hochwaldes ist es heute noch möglich, sich eine Vorstellung davon zu machen. Die erste Sichtsperrre im Nordosten bildet der 16 km weit entfernte Höhenzug Stuckenberg–Obernberg zwischen Herford und Bad Salzuflen beiderseits der A 2. Westlich davon reicht der Blick bis zum gut 26 km entfernten Wiehengebirge (Abb. 4).

Ergebnisse der Ausgrabungen

Die Untersuchungen, die im Jahre 1989 von der Außenstelle Bielefeld des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmal-



Abb. 3: Fundmünzen von der Sparrenberger Egge aus den Jahren 1988 bis 1989. 1: Dupondius aus Nemausus (30 v. – 14 n. Chr.); 2: Dupondius aus Nemausus (30 v. – 14 n. Chr.); 3: Denar des C. Marius (81 v. Chr.); 4: As des L. Naevius Surdinus (15 v. Chr.); 5: halbierter Dupondius aus Nemausus (30 v. – 14 n. Chr.); 6: Legionsdenar des M. Antonius (32–31 v. Chr.). Nur die Fundmünze Nr. 6 stammt aus dem Graben des Wachtpostens, alle anderen fanden sich 150 m weiter östlich auf demselben Bergkamm. Maßstab ca. 1:1 (Foto: K. Jansen, LWL-Museum für Archäologie).

pflege (heute: LWL-Archäologie für Westfalen) an der Sparrenberger Egge durchgeführt wurden, hatten zwei räumliche Schwerpunkte: die Fundstelle der Münzen einerseits und das halbkreisförmige Erdwerk andererseits. Letzteres stand zu dieser Zeit noch im Verdacht, möglicherweise zur spätmittelalterlichen Stadtlandwehr von Bielefeld zu gehören. Dies kann heute archäologisch und historisch ausgeschlossen werden (Knepe 1996).

Die Suchschnitte an der Fundstelle der Münzen blieben nahezu ergebnislos, obwohl systematische Begehungen zwischenzeitlich zur Entdeckung weiterer römischer Münzen geführt hatten. Unter dem per Hand entfernten Waldhumus folgte fast unmittelbar der Kalkfelsen, der keinerlei Spuren menschlicher Eingriffe aufwies. Immerhin wurde während der Grabung in einem der Schnitte ein vollständiger, in Nemausus (Nîmes) geprägter Dupondius gefunden (Abb. 3, 1). Die Richtigkeit der Fundstellenangabe konnte damit endgültig bestätigt werden.



Abb 4: Ausblick von der Sparrenberger Egge in Richtung Norden (Foto: C. Hildebrand, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 5: Schnitt 1 durch die Wall-Graben-Anlage, Blick nach Süden (Foto: D. Bérenger, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die Untersuchung des kleinen Erdwerkes auf der Sparrenberger Egge zeigte, dass es sich primär nicht um eine Wall-, sondern um eine Grabenanlage handelte. Während der in den Kalkfelsen eingeschlagene Graben immerhin 1,50–2 m breit und bis zu 0,50 m tief war (Abb. 5), besaß der aus dem Aushub gebildete Wall keine Struktur und konnte im Profil kaum noch wahrgenommen werden. Bei der Ausgrabung wurde zudem der unvermittelte Abbruch des Grabenverlaufs an beiden Enden des Halbkreises deutlich. Die Anlage ist offensichtlich unvollendet geblieben!

In der Füllung des westlichen Grabenkopfes fanden die Ausgräber einen Denar des Antonius, der kurz vor der Schlacht von Actium (30 v. Chr.) geprägt worden war (Abb. 3,6). Im übrigen Verlauf des Grabens sowie zwischen den Steinen der Wallschüttung und in der Innenfläche konnten sie 23 kleine Eisennägel auflesen, von denen sich neun eindeutig als römische Schuhsohlennägel bestimmen ließen. In der Restaurierungswerkstatt wurde nämlich festgestellt, dass sie auf der Unterseite des Nagelkopfes jene kleinen Noppen aufweisen, wie sie beispielsweise aus dem

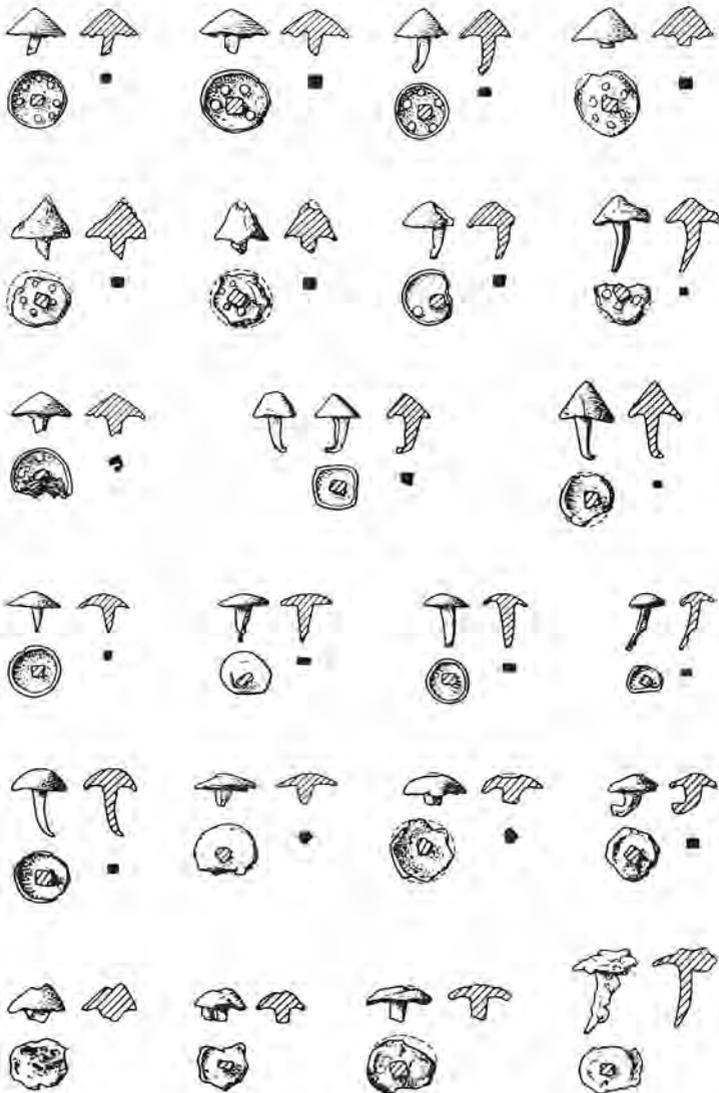


Abb. 6: Römische Schuhnägel aus Eisen. M. 2:3 (Zeichnung: K.-D. Braun, LWL-Archäologie für Westfalen).

römischen Gräberfeld von Haltern, dem Römerlager Anreppen und der Römerstraße östlich davon bekannt geworden sind (Abb. 6).

Zusammen mit dem unvermittelten Abbruch der Erdarbeiten, dem Denar und der Tatsache, dass andere nennenswerte Funde ausblieben, legen die Schuhnägel nahe, dass der Graben von römischen Soldaten angelegt wurde – und zwar so lange, bis ein Gegenbefehl oder ein anderes Ereignis die Arbeit unterbrach. Verlauf und Größe des Grabens zeigen an, dass dieser keinem Verteidigungszweck dienen konnte. Auch die gelegentlich angeführte Erklärung, es handle sich bei dem Graben um eine Entwässerungsmaßnahme, scheidet auf der Sparrenberger Egge aus, denn die Lage auf dem schmalen Kamm macht jedes Bemühen um die Entsorgung von Regenwasser überflüssig.

Das Anlegen eines Kreisgrabens war vielmehr ein Ausdruck aus einer Symbolsprache, die aus der römischen Welt explizit überliefert ist: Romulus tötete seinen Bruder Remus, weil dieser das symbolische Grenzgräbchen der soeben gegründeten Stadt Rom bewusst missachtet hatte. Auch die einheimische Bevölkerung in Westfalen verstand diese Form der Abgrenzung – man denke nur an die unzähligen Grabeinhegungen der Bronze- und älteren Eisenzeit. Der Charakter des Grabens bestand also vorwiegend darin, den Umfang der für militärische Zwecke beschlagnahmten Zone eindeutig zu markieren. Seine Lage auf dem Bergkamm, die einen sehr weiten Blick nach Norden ermöglicht, macht schließlich deutlich, dass es sich um die Vorarbeit für die Errichtung eines römischen Militärpostens gehandelt haben muss, die jedoch vor ihrer Vollendung eingestellt wurde.

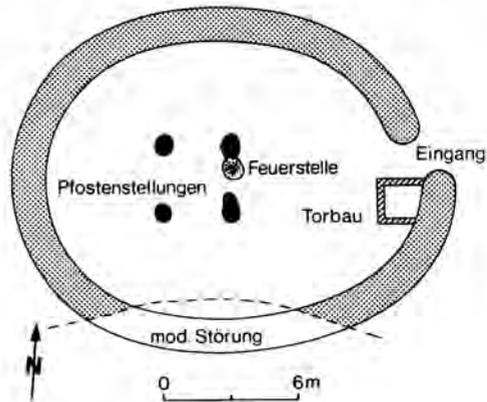


Abb. 7: Grabungsbefund aus Rüsselsheim, Hessen (Umzeichnung nach Schallmayer 1982).

Ein vergleichbarer archäologischer Befund lag im hessischen Rüsselsheim in der Flur „Haßblocher Tanne“ (Schallmayer 1982). Dort wurden beim Bau einer Autobahn in den frühen 1960er-Jahren die Standspuren eines römischen Beobachtungsturmes in der Mitte einer ovalen Grabeneinhegung freigelegt (Abb. 7). Wie auf der Sparrenberger Egge besaß diese keinen fortifikatorischen Charakter. Für den Graben wurde eine Breite von nur 1,20–1,80 m bei einer maximalen Tiefe von 0,80 m ermittelt. Weder in Rüsselsheim noch an der Sparrenberger Egge ging es also darum, eine Fläche zu befestigen. Sie wurde durch den Graben lediglich aus der Umgebung ausgesondert. Nach dem Parallelbefund aus Rüsselsheim sollte in der Innenfläche der Anlage auf der Sparrenberger Egge ein Holzturm entstehen, der von vier mächtigen Holzpfosten getragen worden wäre und eine Standfläche von knapp 3 m x 3 m



Abb. 8: Frührömischer Wachtposten aus Holz (Rekonstruktion). So etwa hätte der Turm aussehen können, den die Römer auf der Sparrenberger Egge errichten wollten (Zeichnung: C. Hildebrand, LWL-Archäologie für Westfalen).

aufgewiesen hätte. Daraus könnte man die Vorstellung einer schnell gebauten, hochsitzartigen Holzkonstruktion ableiten, von der aus römische Soldaten die Umgebung hätten übersehen können, ohne das umliegende Buschwerk vorher beseitigen zu müssen (*Abb. 8*). Da sich derartige Pfostenspuren in der Innenfläche der Anlage auf der Sparrenberger Egge nicht fanden, war die Baumaßnahme offensichtlich noch vor Beginn der Errichtung des Turmes abgebrochen worden. Wahrscheinlich wurde danach dieser Standort nicht länger benötigt.

Die 150 m entfernte Fundstelle der meisten Münzen (*Abb. 3, 1–5*) markiert möglicherweise den Übernachtungsplatz der Soldaten, die den Militärposten aufbauen sollten. Es könnte sich allerdings ebenso, wie Johann-Sebastian Kühlborn angesichts des auch dort herrschenden Fernblicks äußerte, um den ausgesuchten Standort für einen weiteren Posten handeln, welcher aber überhaupt nicht zur Ausführung kam. An dieser Stelle haben sich jedenfalls keinerlei Spuren von Eingrabungen oder Mikroreliefs finden lassen.

Der römische Militärkontext gibt einen wichtigen Hinweis auf die Zeitstellung des Postens auf der Sparrenberger Egge. Die Anlage ist in die Zeit der 28-jährigen Anwesenheit der Römer in Westfalen zwischen 12 (oder hier eher 11) v. Chr. und 16 n. Chr. zu datieren, nach Ausweis der Münzen, Michael Zelle (2008) und Peter Ilisch (1992a und b) zufolge, sogar früh in diesem Zeitfenster, möglicherweise in die Drusus-Zeit (11 bis 9 v. Chr.).

Zur Funktion römischer Wachtposten

Schwieriger als die Datierung gestaltet sich die genaue Zweckbestimmung der Anlage auf der Sparrenberger Egge. Naheliegend ist zunächst eine Funktion als Wachturm, wie sie für den als Vergleich herangezogenen Wachturm von Rüsselsheim festgestellt wurde. Dieser entstand in domitianischer Zeit (Schallmayer 1982), also in den Jahren 81–96 n. Chr., und wurde nach Ausweis der Kleinfunde bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. genutzt (Roth 1965/66). Er diente der Überwachung einer wichtigen Straßenkreuzung.

In derselben spätfllavischen Zeit haben die römischen Truppen in Südwest- und Süddeutschland die Reichsgrenze vorverlegt und den Winkel zwischen Oberrhein und oberer Donau durch den berühmten Limes abgeriegelt. Diese Demarkationslinie bestand ursprünglich aus einem einfachen Grenzweg, der von Wachttürmen gesäumt war, welche je nach Geländeform in 200 bis 1000 m Abstand voneinander standen. Diese Wachttürme waren zunächst aus Holz gebaut und von einem Kreisgraben umschlossen (*Abb. 9*). Sie wurden erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch die bekannten Steintürme ersetzt. Allerdings scheinen die dortigen Holztürme häufig nicht nur vier Eckpfosten als Grundgerüst, sondern ein massives Erdgeschoss besessen zu haben, das aus Trockenmauerwerk mit Holzversteifung bestand. Erst der Überbau stellte eine reine Holzarchitektur dar, die in den Rekonstruktionen – bis auf den Eingang im ersten Geschoss – geschlossen ist. Nur die obere Plattform war zu allen Seiten hin offen und wahrscheinlich überdacht. Die Funktion der Türme bestand in der Überwachung des Grenzweges und der Weitergabe von Informationen über unerwünschte oder zumindest wissenswerte Bewegungen jenseits des Limes.

Ebenfalls unter Domitian haben die römischen Truppen versucht, die Verhältnisse im schottischen Hochland zugunsten des Reiches zu regeln. Nördlich von Glasgow und Edinburgh errichteten sie zwischen 80 und 88 n. Chr. entlang der Ochil Hills im Distrikt Perthshire eine vorläufige Highland-Linie. Dieser Grenzweg zwischen Ardoch und Strageath (bzw. Bertha/Perth) war wie der germanische Limes von Kastellen und Wachttürmen gesäumt. Zwischen Ardoch und Kaims Castle sind in jeweiligem Abstand von 900 m drei Wachttürme bekannt: Blackhill Wood, Shielhill South und Shielhill North. Sie bestanden aus Holz und ähneln mit ihren vier Eckpfosten und kreisrunden Grabeneinfriedungen dem Typus Rüsselsheim. Auch diese Türme dienten der Überwachung der Straße, die zunächst als Grenzweg angelegt war.

All diese Anlagen sind aber fast ein Jahrhundert jünger als der Posten auf der Sparrenberger Egge. Nach zeitgenössischen Parallelen sucht man hingegen – zumindest bisher – fast vergeblich. Nur in der Schweiz sind am Westende des Walensees bei Filzbach im Kanton Glarus sowie in Amden und Schänis, beide Kanton St. Gallen, drei mächtige

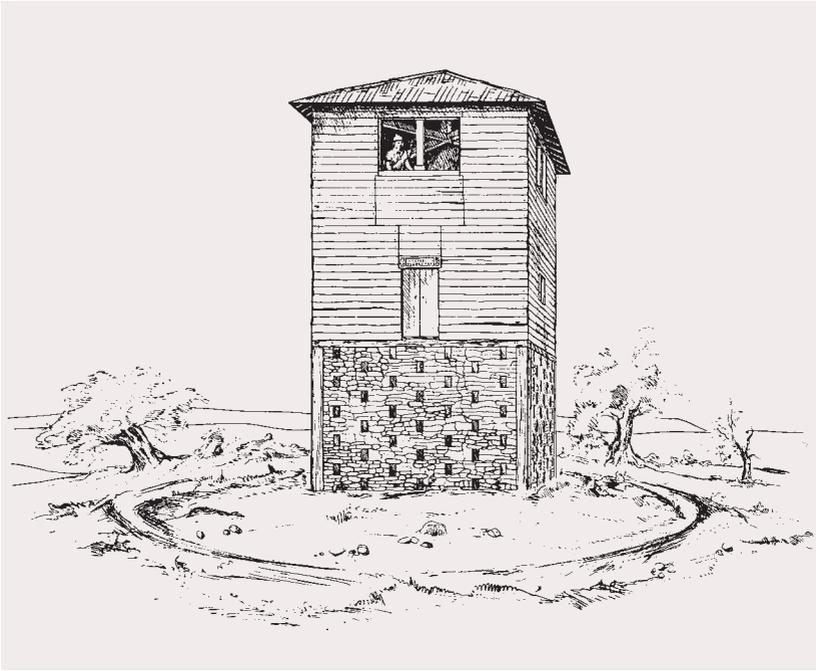


Abb. 9: Rekonstruktion eines Holzturmes am Limes (nach Baatz 1976).

Steintürme bekannt geworden. Sie waren mit je einem ummauerten Hof versehen und standen mit Abständen von 2–4 km in Sichtverbindung zueinander. Diese Türme werden in das 2. Jahrzehnt v. Chr. datiert und im direkten Zusammenhang mit der Durchführung des Alpenfeldzuges von 15 v. Chr. gesehen. Funktionell deutet man sie als Bestandteile der Sicherung der damaligen Einmarschstraße (Roth-Rubi u.a. 2004). Zwar haben die steinernen Walenseetürme typologisch kaum etwas mit einem Holzturm à la Rüsselsheim gemein, chronologisch und möglicherweise auch funktionell kommen sie aber der Anlage auf der Sparrenberger Egge sehr nah.

Für die Zweckbestimmung des geplanten Postens auf der Sparrenberger Egge ist der festgestellte Bezug aller bisher genannten Türme zu einer Straße – Grenzweg oder Hauptverkehrsstraße – von Bedeutung. Offensichtlich dienten sie primär der Straßenüberwachung. Im Umfeld der

Sparrenberger Egge hat es wahrscheinlich niemals eine auch nur provisorische römische Grenze gegeben. Eine Fernstraße kann hingegen zu dieser Zeit (sowie vorher und nachher) am nahe gelegenen Nordfuß des Teutoburger Waldes existiert haben. Die Route führte möglicherweise von der Ems über Lemgo oder Detmold nach Hameln an der Weser. Zudem hätte dieser Weg am Fuß der Bielefelder Sparrenburg (bei deren Bau im Mittelalter vielleicht ein weiterer römischer Militärposten zerstört wurde) einen Teil des Süd-Nord-Verkehrs aus dem Brackweder Pass aufnehmen können. Archäologisch ist diese Straße allerdings bisher nicht nachgewiesen.

Zusammen mit einem hypothetischen Wachturm an der Stelle der 1,7 km entfernten Sparrenburg könnte also der unvollendete Beobachtungsposten auf der Sparrenberger Egge der Überwachung einer Trasse des West-Ost-Verkehrs gegolten haben. Wenn diese Straße aber tatsächlich bestand und logistisch von Bedeutung war, bleibt unverständlich, warum der Turm nicht zu Ende gebaut wurde. Andererseits hätte

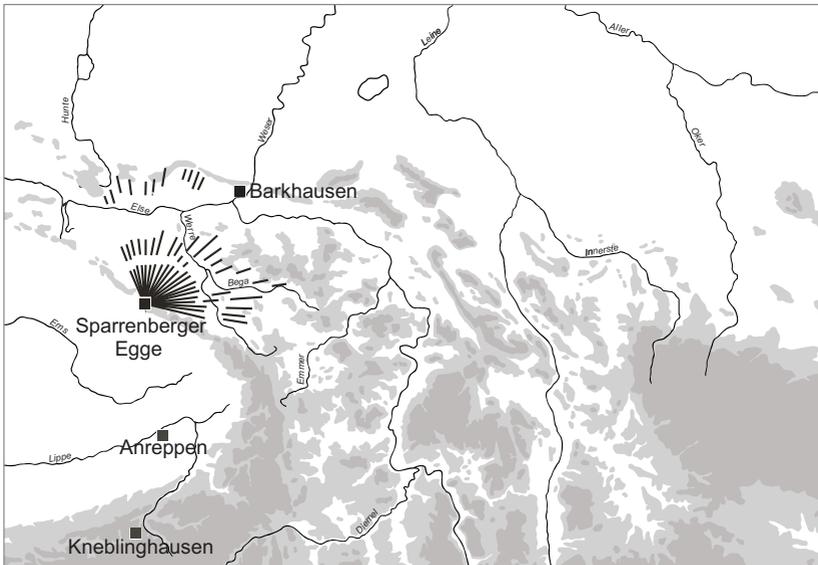


Abb. 10: Potenzielle Reichweite eines Signalturmes auf der Sparrenberger Egge mit Kartierung der nächstgelegenen Römerlager (nach Zelle 2008, ergänzt).

man von der Sparrenberger Egge aus eine Wegetrasse im ungefähren Verlauf der heutigen Detmolder Straße überhaupt nicht kontrollieren können. Die Straße liegt nämlich in einem toten Blickwinkel. In Anbetracht der Fernsicht, die man von der Sparrenberger Egge heute noch in nördlicher und östlicher Richtung genießen kann (*Abb. 10*), drängt sich allerdings der Verdacht einer anderen Funktion des Postens auf. Möglicherweise war der Turm vielmehr für eine reine Nachrichtenvermittlung vorgesehen, welche aber kurz nach Beginn der Baumaßnahmen an dieser Stelle nicht mehr benötigt wurde. Sollte dies der Fall sein, so bleibt zu fragen, in welcher Richtung der nächste Nachrichtenturm lag und wo sich das Ende der angedachten Signalkette befand.

Auch für diese Zweckbestimmung gibt es archäologische Vergleiche. So sind in der englischen Grafschaft Durham, südlich der Hadriansmauer, die zwei Signalstationen von Roper Castle und Bowes Moor bekannt. Sie standen, im Penn-Gebirge sehr exponiert gelegen, in Sichtkontakt mit dem Römerkastell Maiden Castle (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen großen Befestigung in Wessex). Aufgrund der großen Entfernungen, die überbrückt werden mussten (4,9 km und 8,1 km), wird angenommen, dass diese Feldtelegrafie nicht mit Flaggen-, sondern nur mit Lichtsignalen funktionieren konnte (Farrar 1980). Die Nachrichten ließen sich auf diese Weise sehr schnell weitergeben, denn der größere Abstand zwischen den Posten bewirkte, dass die Mitteilungen weniger oft zu wiederholen waren. Allerdings musste der Inhalt eindeutig und einfach sein.

Die Sparrenberger Egge könnte zu einem vergleichbaren System gehört haben. Eine solche Signalkette mit großen Zwischenabständen ließ sich aber wahrscheinlich nur in „Friedenszeiten“, die es zwischenzeitlich in den Jahrzehnten der römischen Anwesenheit in Germanien durchaus gegeben hat, aufrechterhalten. Während des Feldzuges selbst wäre hingegen jeder isolierte Posten im Feindesland außerordentlich gefährdet gewesen und die Informationen hätten nicht zuverlässig übermittelt werden können. Im Gallischen Krieg (58–51 v. Chr.) jedenfalls scheinen Caesar und seine Offiziere für die Sendung von Nachrichten keine festen Türme, sondern schnell bewegliche Boten eingesetzt zu haben (Caesar, *De Bello Gallico* V,40, V,45–46, V,48–49).

Die Sparrenberger Egge im Nachrichtensystem des römischen Militärs

Bisher ist in Westfalen nur dieser unvollendete Militärposten bekannt; deshalb ist man bei der Rekonstruktion einer möglichen Strategie des römischen Militärs auf Spekulationen angewiesen. Einen zerstörten Nachrichtenturm unter der Sparrenburg oder im heute stark überbauten Umland anzunehmen, ist wenig hilfreich, da eine Nachprüfung nicht mehr möglich ist. Wichtiger erscheint vielmehr, die Suche nach einer weiteren Nachrichtenstation voranzutreiben, die das angedachte Übermittlungssystem und die Geostrategie, die dahintersteckte, zu erkennen erlaubt.

Ein solcher zweiter Punkt in dieser möglichen Signalkette könnte sich auf dem 16 km nordöstlich gelegenen Höhenzug Stuckenberg–Oberberg zwischen Herford und Bad Salzuflen befunden haben. Um Nachrichten über diese relativ große Entfernung zu übermitteln, wären darüber hinaus zusätzliche Posten nötig gewesen. Der Raum zwischen dem Höhenzug und der Sparrenberger Egge ist aber entweder überbaut oder seit Jahrhunderten intensiv gepflügt worden. Es besteht also keine Hoffnung, in diesem Bereich Spuren einer solchen Zwischenstation zu finden. Außerdem konnten bisher weder auf dem Stuckenberg, der Merkmale einer großräumigen Zerstörung anlässlich des Baues eines Bismarckturmes aufweist, noch auf dem Oberberg Anzeichen eines Militärpostens entdeckt werden. Die Frage, ob auf der Sparrenberger Egge das Glied einer Signalkette in diese Richtung eindeutig geplant war, muss daher offen bleiben.

In gelegentlichen, aber gezielten Begehungen wurden die Bergkuppen in der näheren und weiteren Umgebung der Sparrenberger Egge auf Mikroreliefs untersucht, die auf das Vorhandensein von Spuren eines weiteren römischen Militärpostens hätten schließen lassen. Fast zwanzig Jahre lang blieben diese Nachforschungen erfolglos. Erst 2008 wurde in 2,5 km Entfernung am Südrand des Teutoburger Waldes in Bielefeld-Brackwede eine Stelle bekannt, an der ein Metallsondengänger nicht weniger als neun spätrepublikanische bis augusteische Denare gefunden hatte (*Abb. 11*). Von dort bietet sich ein hervorragender

Fernblick über die östliche Münstersche Bucht und im Süden wohl bis zum Arnberger Wald. Möglicherweise lag an dieser Stelle eine der gesuchten weiteren Nachrichtenstationen, auch wenn Spuren eines Kreisgrabens dort fehlen.

Die archäologische Überprüfung der Brackweder Fundstelle erfolgte in den Jahren 2009–2010 mit negativem Ergebnis. Auf der sehr schmalen Kuppe oberhalb der geborgenen Münzen hat es zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie es sich später herausstellte, einen hölzernen Aussichtsturm gegeben, der dort bis zum Zweiten Weltkrieg bestand. Zu ihm gehörten mächtige Pfostengruben, die man in den Fels eingeschlagen hatte. Dabei hatte man eventuell vorhandene ältere Spuren offensichtlich verwischt. Zwei zusätzliche Suchschnitte, die die Ausgräberinnen unterhalb der Kuppe genau in dem Bereich anlegten, wo einige der Münzen entdeckt worden waren, brachten auch keine Klärung. Sie blieben fund- und befundlos.



Abb. 11: Republikanische und augusteische Denare aus Bielefeld-Brackwede – Hinweise auf eine zweite Signalstation der Römer? (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die ganz außergewöhnliche Anhäufung römischer Silbermünzen in Bielefeld-Brackwede ist aber nach wie vor zu berücksichtigen. Das Gleiche gilt für die auffällige Topographie der Fundstelle. Konnte die Errichtung eines Signalturmes dort nicht nachgewiesen werden, so ist sie wegen der in Westfalen außerhalb der Militärlager beispiellosen Zahl frühromischer Prägungen doch weiterhin nicht auszuschließen.

Eine nicht ganz gerade Nachrichtenvermittlungslinie Brackwede–Sparrenberger Egge ließe sich über Zwischenstationen bis zum frühromischen Lager Barkhausen fortsetzen, das 2008 bei Porta Westfalica entdeckt wurde. Räumlich liegt die Sparrenberger Egge zwischen den Römerlagern von Anreppen (vgl. Römerlager in Westfalen 4) an der Lippe (30 km Luftlinie) und Barkhausen an der Weser (38 km Luftlinie). Dabei ist Anreppen in der heute bekannten, zweiten Bauphase sicher zu jung. Als zu Beginn der römischen Eroberungskriege der Signalturm auf der Sparrenberger Egge geplant und das (erste?) Römerlager in Barkhausen angelegt wurde, existierte der Militärstandort Anreppen noch nicht. In entgegengesetzter Richtung, also von Barkhausen über die Sparrenberger Egge und Brackwede ließe sich dagegen eine Nachrichtenkette rekonstruieren, die auf kürzestem Wege die flussabwärts gelegenen Lager an der Lippe erreichen sollte.

Fazit

Alles in allem steht man angesichts des schwach ausgeprägten Halbkreisgrabens auf der Sparrenberger Egge nicht nur vor dem kleinsten „Römerlager in Westfalen“, sondern vor einem wichtigen Zeugnis römischer Kriegslogistik. In dem unvollendeten Posten aus der Frühzeit der Militäroperationen in Germanien steckt historisch erhebliches Potenzial, das nach ergänzenden Untersuchungen und Entdeckungen verlangt.

Literatur zur Sparrenberger Egge

D. Bérenger, In illo tempore – Bielefeld zur Römerzeit. Der Minden-Ravensberger 65, 1993, 44–46.

D. Bérenger, Ein möglicher Wachtposten augusteischer Zeit in Bielefeld auf der Sparrenberger Egge. In: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Münster (1995) 170–174.

St. Berke, Frührömische Funde aus Ostwestfalen. In: D. Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie. Studia honoraria 2. Rahden (1997) 185–194.

P. Ilisch, Münzfunde 1987–1988. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 7, 1992, 313–314 Nr. 4.

P. Ilisch, Münzfunde 1989–1990: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8/A, 1992, 292 Nr. 91.

C. Knepe, Landwehr und Fehde. Zur Funktion und Entwicklung eines spätmittelalterlichen Wehrsystems. Ravensberger Blätter 1996, H. 1, 39–54.

M. Zelle, Zur römischen Präsenz in den nördlichen Mittelgebirgen während der römisch-germanischen Auseinandersetzungen um Christi Geburt. In: M. Zelle (Hrsg.), Terra incognita? Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik um Christi Geburt. Akten des Kolloquiums im Lippischen Landesmuseum Detmold vom 17. bis 19. Juni 2004. Mainz (2008) 147–170.

Literatur zu römischen Wachtposten in Rüsselsheim, in der Schweiz, am obergermanisch-rätischen Limes und in Großbritannien:

D. Baatz, Die Wachttürme am Limes. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 15. Stuttgart (1976).

D. J. Breeze, Roman Scotland, Frontier Country. Historic Scotland. London (1996).

R. A. H. Farrar, Roman signal-stations over Stainmore and beyond. In: W. S. Hanson/L. J. F. Keppie (Hrsg.), Roman Frontier Studies XII, 1979. British Archaeological Reports, International Series 71/1, 1980, 211–231.

D. Planck/S. von Schnurbein (Hrsg.), Der römische Limes in Deutschland. Archäologie in Deutschland, Sonderheft. Stuttgart (1992).

S. Roth, Der römische Wachturm bei Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau, in der Flur Haßlocher Tanne. Fundberichte aus Hessen 5/6, 1965/66, 89–94.

K. Roth-Rubi u.a., Neue Sicht auf die „Walenseetürme“. Vollständige Fundvorlage und historische Interpretation. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 87, 2004, 33–70.

E. Schallmayer, Rüsselsheim GG. In: D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen. Stuttgart (1982) 469.

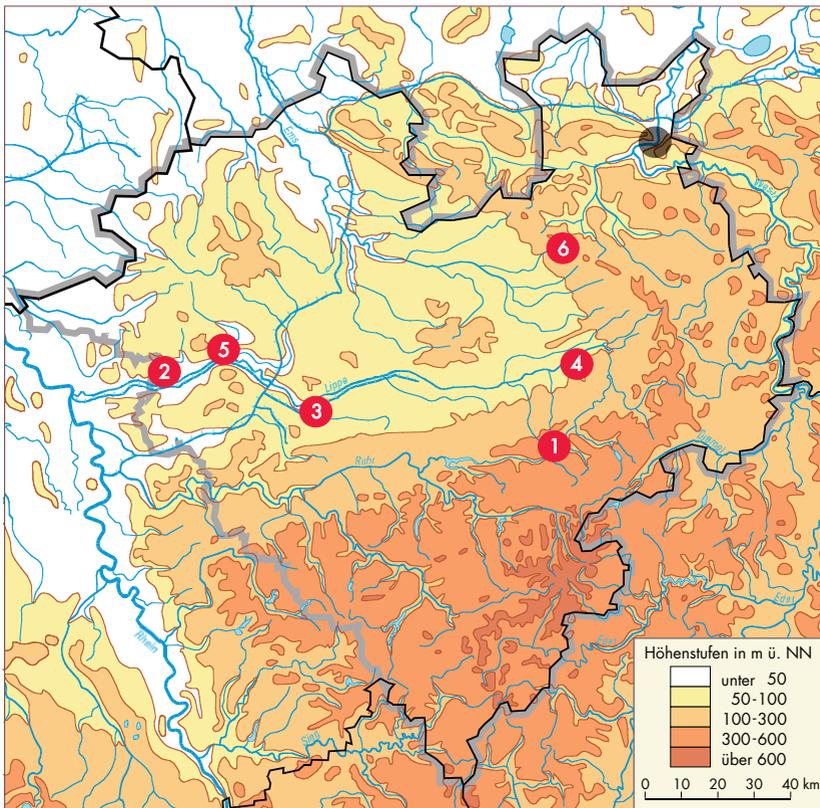
D. R. Wilson, Deployment of Roman troops in Britannia as revealed by air-photography. In: Prospection aérienne et prospection géophysique en archéologie, Actes du symposium international du C.I.R.A. Bruxelles (1982) 303–320.

D. R. Wilson, Forts et camps romains vus du ciel. Les Dossiers Histoire et Archéologie 86, 1984, 65–70.

D. J. Woolliscroft/B. Hoffmann, Zum Signalsystem und Aufbau des obergermanisch-raetischen Limes. Germania 77, 1999, 163–183.

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

- 1 B. Rudnick, Kneblinghausen, Stadt Rüthen, Kreis Soest. 2008.
- 2 W. Ebel-Zepezauer, Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen. 2008.
- 3 J.-S. Kühlborn, Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. 2008.
- 4 J.-S. Kühlborn, Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn. 2009.
- 5 R. Aßkamp, Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. 2010.
- 6 D. Bérenger, Wachtposten auf der Sparrenberger Egge, kreisfreie Stadt Bielefeld. 2011.



Bisher erschienene Hefte (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: A. Stiehl, Altertumskommission für Westfalen).

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8801
Fax: (0251) 591-8805
lwl-archaeologie@lwl.org
www.lwl-archaeologie.de

Provinzialrömische Archäologie

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8971
Fax: (0251) 591-8960
provroemref@lwl.org

Außenstelle Bielefeld

Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld
Tel.: (0521) 52002-50
Fax: (0521) 52002-39
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Außenstelle Münster

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8911
Fax: (0251) 591-8928
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Außenstelle Olpe

In der Wüste 4, 57462 Olpe
Tel.: (02761) 9375-0
Fax: (02761) 2466
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold Kreisarchäologie Lippe

Ameide 4, 32756 Detmold
Tel.: (05231) 9925-0
Fax: (05231) 9925-25
treude@lippisches-landesmuseum.de

Stadtarchäologie Dortmund

Denkmalbehörde Dortmund
Burgwall 14, 44135 Dortmund
Tel.: (0231) 50-24299
Fax: (0231) 50-26730
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Stadtarchäologie Höxter

Stadtverwaltung, 37671 Höxter
Tel.: (05271) 699-7925 / -7926
Fax: (05271) 697018
a.koenig@hoexter.de

Stadtarchäologie Münster

Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde
Albersloher Weg 33, 48155 Münster
Tel.: (0251) 492-6148
Fax: (0251) 492-7731
dickers@stadt-muenster.de

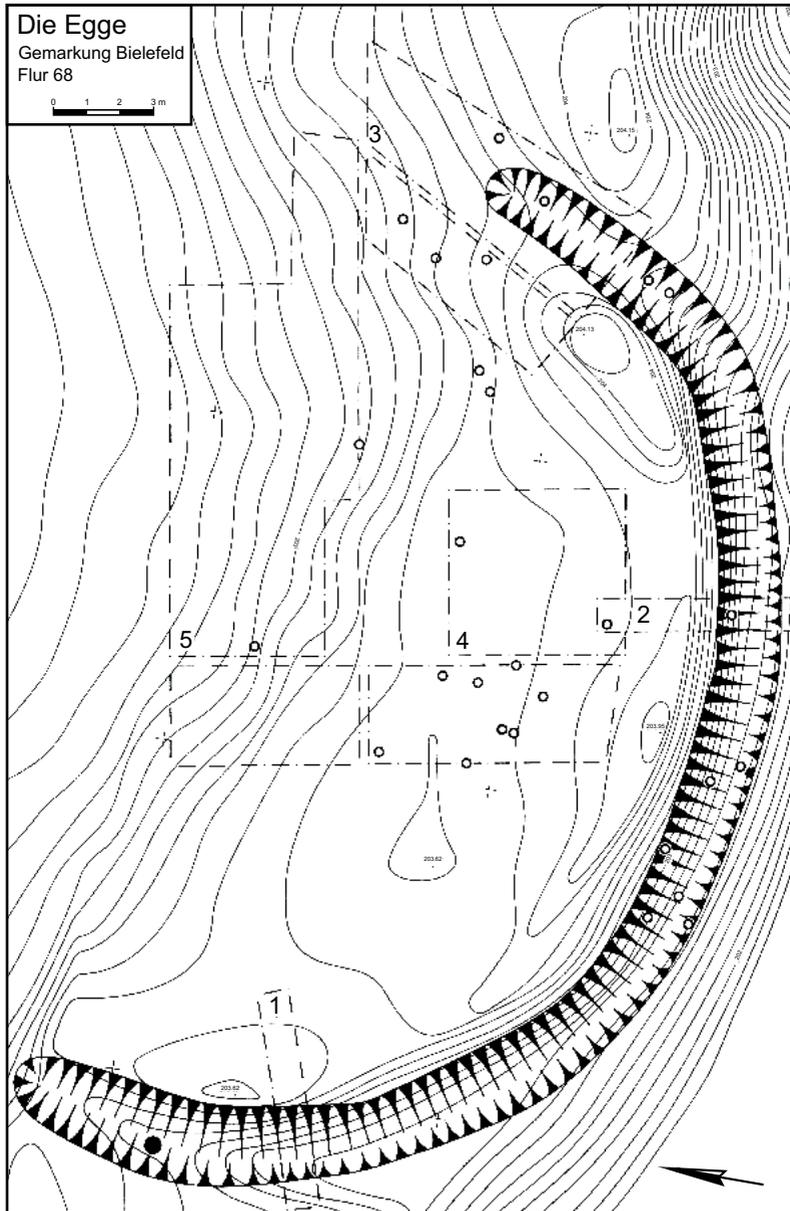
Stadtarchäologie Paderborn

Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn
Tel.: (05251) 69317-97
Fax: (05251) 69317-99
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Stadtarchäologie Soest

Jakobstraße 13, 59494 Soest
Tel.: (02921) 66396-50 / -51
Fax: (02921) 66396-99
stadtarchaeologie@soest.de

Herausgeber: Altertumskommission für Westfalen
© Altertumskommission für Westfalen, Münster/Westfalen 2011
Redaktion und Satz: Alexandra Stiehl
Herstellung: Merkur Druck GmbH & Co. KG, Detmold
ISSN: 1866-640X



Gesamtplan: Topographische Aufnahme des Militärpostens auf der Sparrenberger Egge mit eingetragenen Grabungsflächen. 1–5: Suchschnitte. Schwarzer Punkt: Fundstelle der Silbermünze. Offene Kreise: Fundstellen der Eisennägel (Topografische Aufnahme August 1989: A. Wibbe; Zeichnung: A. Wibbe 1989 und I. Rantamo 1995, LWL-Archäologie für Westfalen).

Altertumskommission für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster

Tel: (0251) 591-8990

Fax: (0251) 591-8998

E-Mail: altertumskommission@lwl.org

www.altertumskommission.de